

Farm zu verkaufen.

Der Unterzeichnete muß wegen schlechter Gesundheit seine bei Goodoo, nur 2 Meilen von Kirche und Pfarrschule gelegene 160 Ader große Farm verkaufen. Er bietet dieselbe daher zum Schleuderpreis von \$10 per Ader aus. 45 Ader sind gebrochen. Das Land ist vorzüglich geeignet für Ackerbau und Viehzucht, hat vorzügliches Gras, Weide, Wasser und Holz und guten reichen Boden. Mehrere kleine Gebäude aus Logg und Brettern.

Bedingungen: \$600 baar, \$300 nächstes Jahr, \$200 im folgenden Jahr (Wenn gleich bezahlt 6 Prozent Rabatt). Der Rest wird in 3½ Jahren fällig mit 8 Prozent Zinsen.

Anton Niesen, Goodoo, Sask.
N. W. 1 S. 22, T. 41, R. 26.

Baumaterialien.

Wir haben einen vollständigen Vorrat von trockenem **Spruce, Fichten, Föhren** und **Ederholz** von der besten Qualität an Hand, auch eine vollständige Niederlage von **Fensterrahmen, Türen, Moulding, Bau- u. Dachpapier**. Die Preise sind die niedrigsten. Wenn Sie irgend etwas in Baumaterialien gebrauchen, sprechen Sie bei uns vor.

Muenster Supply Co. Ltd.
Jos. Tembrock Muenster, Sask.
Mgr.

BRUNO HOTEL

BRUNO, SASK.

Gute Einrichtung. Aufmerksame Bedienung.
Treffliche Kost. Ausgezeichnete Getränke u. Cigarren.

S. Schwinghamer, Eigentümer.

**HUMBOLDT
Cement-Geschäft.**

Ich empfehle mich in Herstellung von Cementarbeiten und Betonarbeiten sowie in Anfertigung von Cementbausteine, Kaminsteine, Schweinetröge sowie alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten.

Ferner halte ich stets guter Portland-Cement auf Lager.

Kostenanschläge, sowie Auskunft in allen Bauarbeiten werden gratis geliefert.

Otto Armbrust.

??

Haben Sie ein Haus zu verkaufen?

Haben Sie Land zu verkaufen?

Haben Sie Pferde zu verkaufen?

Haben Sie Vieh zu verkaufen?

Haben Sie irgend etwas anderes zu verkaufen?

Haben Sie Ländereien oder Häuser zu vermieten?

Sind Ihnen Pferde oder sonstiges Vieh fort- oder zugelaufen?

Eine kleine Anzeige im „Sankt Peters Bote“ würde da in sehr vielen Fällen schnelle Hilfe bringen

!!

kehrten in raschem Fluge wieder zurück zu der Gegenwart; ihre aufgeregte Einbildungskraft ließ sie ihre Lage so schrecklich ansehen, daß ihr die Sinne vergehen wollten.

„O Mutter, Mutter“, rang es sich endlich von ihren Lippen, „was habe ich mit Dir verloren! O Franz, wenn Du ahntest, wohin ich geraten bin! Heilige Jungfrau, schütze mich!“

Draußen ließen sich Schritte vernehmen; rasch erhob sie sich und nahm ihren Platz wieder ein.

Das Weib trat in das Zimmer, stellte eine Schüssel mit Brot und kaltem Fleisch auf den Tisch und mahnte sie, zu essen. Dann setzte sie sich ihr gegenüber und betrachtete sie eine Weile schweigend. Endlich, als Susanne sah, daß das Mädchen die Speisen nicht berührte, sagte sie höhnisch: „Nun, Jüngferchen Vornehm, habt Ihr noch keinen Hunger? Das Fasten wird Euch schlecht bekommen; denn so bald werdet Ihr uns nicht verlassen.“

„Aber Ihr werdet mich doch morgen weiter ziehen lassen?“ fragte Margarete zaghaft. „Möget Ihr meine Habseligkeiten in Gottes Namen behalten, laßt mich nur fort.“

„Damit Ihr uns das ehrsame Gericht auf den Hals heßt, nicht wahr?“ Das Weib lachte laut auf.

„Ich verspreche Euch, ich will Euch schwören“ bat das Mädchen händeringend, „Euch nicht zu verraten.“

„Spart die Worte, wir kennen das. Übrigens müßt Ihr wissen, daß Ihr von jetzt ab aus der Gesellschaft der Menschen ausgeschlossen seid. Ihr werdet die Vorschriften für die Insassen eines Siechenhauses noch kennen lernen; sie sind nicht sonderlich erbaulich für seine Leute.“

Verzweifelt hörte das junge Mädchen ihr zu; dieses Weib schien keines Mitleids fähig. „Aber Ihr selbst seid doch nicht ansässig; wie kommt Ihr hierher?“

„Was weißt Du davon und was kümmert's Dich?“ war die barsche Antwort. „Doch da Du nicht essen willst komm mit mir, auch Deine Kleider muß ich haben.“

Noch einmal bat und flehte Margarete; umsonst, jene blieb unbittlich.

„Es ist Vorschrift so, wir tragen besondere Anzüge, wie Du an mir siehst.“

Sie gingen eine Treppe hinan, eine dunkel gekleidete Gestalt huschte vorüber; aus einem Zimmer schallten Flüche und lautes Lachen. Margaretes Kopf schwindelte und sie griff nach den Wänden, um nicht zu fallen.

Susanne öffnete die Türe zu einem kleinen Zimmer. Dort saß ein altes Weib vor einer qualmennden Lampe und stopfte Strümpfe. „Hier bringe ich Dir eine Stubengenossin, Lene“, sagte Susanne. „Du wirst sie nicht aus den Augen lassen und besonders auch darauf achten, daß mein Mann ihr nicht zu nahe kommt.“

Die Alte schob den grünen Augenschirm von der Stirne zurück und betrachtete den Ankömmling. „Kannst Dich auf mich verlassen, Susanne“, antwortete sie; „werde dafür sorgen, daß der Vogel nicht flügge wird.“ Ihr Ge-

sicht war gelb und rinnig, die Augen rot gerändert und trübend.

Margarete war wie zerschlagen; mit ihrer Kraft war es zu Ende und sie sank leise weinend auf das niedrige Bett in der Ecke des Gemaches.

Nach einer Weile erschien Susanne wieder. „Hier ist ein Kleid für Dich“, sprach sie, „morgen früh legst Du es an. Du brauchst Dich nicht zu schütteln“, fügte sie hinzu, als sie sah, wie das Mädchen vor dem graubraunen Gewand zurückbebt; „es ist rein gemaschen und die es zuletzt getragen, war eben so wenig misfächtig wie Du.“

Damit entfernte sie sich. Die Alte aber fuhr in ihrer Arbeit fort, ohne sich um ihre neue Genossin zu kümmern. Nach einiger Zeit aber sagte sie: „Dein Bett ist dort.“ Sie deutete auf ein ärmliches Lager an der andern Wand. „Wilst Du schlafen, so lege Dich dahin, meine alten Knochen scheuen ein plattgedrücktes Bett.“

Das Mädchen erhob sich schweigend und ging zur andern Seite. Sie warf sich in ihren Kleidern über das Bett und brach in lautes Schluchzen aus.

„Heule nicht so“, knurrte die Alte; „ich will Ruhe haben in meiner Stube.“

Margarete bezwang sich. Es hämmerte ihr in den Schläfen, ihre Wangen glühten. Sie zog den Rosenkranz aus der Tasche, schlang ihn um ihre Hände und versuchte zu beten. Doch die Aufregung hatte sie ermattet; ihre Lider wurden immer schwerer und endlich entrückte der Schlaf sie dem Bewußtsein ihrer trostlosen Lage.

(Fortsetzung folgt.)

**Eine merkwürdige
Befehung.**

Aus dem Leben der hl. Katharina von Siena.

Wie dem Leser bekannt, ist am 30. April das Fest der hl. Jungfrau Katharina von Siena. Diese schlichte, demütige Jungfrau aus dem dritten Orden des hl. Dominikus erreichte ein Alter von bloß 33 Jahren (geb. 1347 zu Siena, gestorben zu Rom 1380); sie steht aber wegen ihrer Heiligkeit nicht bloß im Kirchenkalender der Heiligen, sondern wegen ihrer hervorragenden Wirksamkeit auch in den Jahrbüchern der Kirchengeschichte verzeichnet. War die hl. Katharina von Siena es doch, die den Papst Gregor den Ersten, mit der Autorität einer Prophetin vermochte, den päpstlichen Sitz im Interesse der Kirche von Avignon wieder nach Rom zurückzuverlegen, die fernerhin trotz unfähiger Schwierigkeiten die empörten Florentiner mit dem Oberhaupt der Kirche ausöhnte. Doch nicht über diese weltgeschichtlichen Tatsachen der demütigen Jungfrau wollen wir heute berichten — man lese darüber das Nähere im Leben der Heiligen —, sondern die Befehung eines verstockten Missetäters erzählen, welcher durch Vermittelung der sanftmütigen hl. Katharina der Barmherzigkeit Gottes gleichsam abgerungen wurde. Diese Befehungsgeschichte soll

zugleich eine Ermunterung aller Sünder, namentlich der verhärteten sein, endlich mit Gott sich auszusöhnen.

Ein Missetäter, Nikolaus Tuldo, war zum Tode der Enthauptung verurteilt worden. Ergraut auf seiner Lasterbahn, durch eine Reihe gräßlicher Verbrechen im Herzen ertötet, starrte er mit gestäubten Haaren und finsterner Mut dem Tode entgegen. Trozig wies er die Priester zurück, die gekommen waren, um seine Seele dem Verderben zu entreißen. Wild zechte und scherzte er mit den wachhaltenden Schergen, um die Zuckungen der Angst und Verzweiflung in sich zu übertäuben.

Es brach der letzte Tag vor der Hinrichtung an. Tuldo war im Zustande der tiefsten geistigen Verunsicherung und schien entschlossen, den Tod der Verstocktheit zu sterben. Ganz Siena erzählte sich von dem grauenhaften Seelenzustande dieses Verbrechers. Auch Katharina hörte hiervon, entsetzte sich ob der Gefahr des Unglücklichen und in einem Strom von Tränen ausbrechend, warf sie sich vor dem Bilde des Heilandes nieder und bat um Erbarmung, um Rettung der kostbaren Seele vor dem ewigen Verderben. Der Heiland, flehte sie, möge ihr diese Seele schenken und ihr dafür jedes Leid zuwenden, das seine Gerechtigkeit und Heiligkeit dafür forderten.

Größeres gibt es nicht auf Erden, als das Gebet des Gerechten; denn es vermag nach den eigenen Worten der hl. Schrift viel bei Gott. Das Gebet um das Seelenheil des unglücklichen gab Katharina Mut. Sie machte sich auf, eilte zu ihrem greisen Gewissensrate Raymond von Rapua, bewog ihn, mit ihr zu gehen und schritt durch das staunende Volk zu dem Verbrecher.

Ehrerbietig traten vor der gottgeweihten Jungfrau die Wachen zurück und schon stand sie vor dem Schuldigen. Mit lieblicher Freundlichkeit blickte sie in das schreckliche Auge, aus dem Gauen, Wut und Verzweiflung sprachen. „Ich komme“, sprach sie, „dich zu trösten, mein armer Bruder.“

Wie aus tiefem Schlafe erwachend, betroffen von der Innigkeit dieser Worte, entgegnete Tuldo: „Wie, ihr nennt mich Bruder, mich, den Verurteilten, Bruder?“

„Ja, du bist mein Bruder, mein armer, geliebter Bruder; ich habe wie eine Schwester um dich geweint, als ich dein Unglück erfuhr und eile nun hierher, um dir beizustehen.“

„Ihr zu mir, dem Verurteilten?“

„Von menschlicher Gerechtigkeit nur verurteilt“, erwiderte Katharina.

„Dem Verurteilten, Verdamnten auch vor Gott?“ schrie Tuldo.

Katharina ergriff, erschüttert von diesen schrecklichen Worten, ein Kreuz, das in der Felle des Missetäters stand, stürzte nieder auf ihre Kniee und drückte es an ihre Lippen. „Nein, nein“, rief sie weinend „du o Jesu verdammt nicht den der zu dir ruft und wäre es im letzten Hauche des Lebens! Du litest und starbst für eine Welt von Sünden und Verbrechen, der erste, den du in dein Reich aufnimmst war ein Räuber weil